

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auswärts Postbefreiungsgeld. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 4. März 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 26.

Die christlichen Gewerkschaften.

XII.

Kirchliche Einflüsse bei den christl. Gewerkschaften.

„Unsre christlichen Gewerksvereine sind meist dem Schoße der konfessionellen Arbeitervereine ent wachsen oder mit deren Hilfe ins Leben getreten.“ Also schrieb das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ in seiner Nummer 14 von 1905, und läßt damit den Schluß zu, daß diese „Abstammung“ ihren dauernden Einfluß auf die christlichen Gewerkschaften ausüben wird. Folgt man der Entwicklungstheorie des „Zentralblatts“, so findet man auf Schritt und Tritt nicht nur diese Tatsache bestätigt, sondern man kann auch feststellen, daß die in den konfessionellen Arbeitervereinen gegebene kirchliche Herrschaft sich auch auf die christlichen Gewerkschaften zu erstrecken sucht.

Der Einfluß der Kirche auf wirtschaftliche Arbeiterorganisationen kann aber nur hemmender Natur sein, denn die Kirche wird immer nur zur Duldung und Entbehrung, nie aber zum Kampf auffordern können. Selbst der sympathische Mainzer Bischof v. Ketteler, der sich am frühesten in katholischen Kreisen mit der Arbeiterfrage beschäftigte, sagt in seinem letzten Hirtenbriefe 1877: „Die Mühe der Arbeit ist die Buße, die Gott selbst allen Menschen auferlegt hat. . . Bei der Mühe der Arbeit sollen wir ferner daran denken, daß sie uns alle Segnungen und Gnade einbringt, und daß innere Ruhe, Frieden, Freude und Zufriedenheit schon hier auf Erden der Lohn für die Mühe der Arbeit ist. . . Wer oft bei der Arbeit an das mühevollen Leben Christi sich erinnert, wird sich nicht mehr über seine Mühen beklagen und sie geduldig ertragen.“ Nun betrachte man heute einmal die „Segnungen und Gnade“, den „Frieden, die Freude und die Zufriedenheit“, welche für den Arbeiter unser moderner Produktionsprozeß mit sich bringt! Aussperrungen, schwarze Listen, elende Löhne, ungemessene Arbeitszeit, wochen- und monatelange Arbeitslosigkeit, menschenunwürdige Behandlung, wie dies alles Tag für Tag in abschreckendster Weise auftritt, und über all dies soll man sich nicht beklagen, sondern es „geduldig ertragen“! Auf diesem Boden können Arbeiterorganisationen nicht erstehen, oder nur solche, die nur zum Schein ihnen zugemessene Gewerkschaftsarbeit verrichten.

Die konfessionellen Arbeitervereine, die Vorläufer der christlichen Gewerkschaften, sind aber ausschließlich durch das Kircheninteresse ins Leben gerufen worden, und ausschließlich der Konfessionalismus bedingt auch die Duldung oder Unterstützung christlicher Gewerkschaften. Die moderne Wirtschaftsentwicklung, der Aufschwung der modernen Gewerkschaftsbewegung, das Wachstum der Sozialdemokratie wurden zum Hebel der christlichen Arbeiterbewegung. In kirchlichen Kreisen mußte man damit rechnen, entweder die christlichen Arbeiter von der modernen Arbeiterbewegung aufgefangt zu sehen, oder man mußte den sozialen und wirtschaftlichen Fragen der Zeit auch bei den christlichen Arbeitern Konzessionen machen. Die Verhältnisse waren nicht nur mächtiger als die Menschen, sondern sogar mächtiger als die welt-

umspannende Macht der Kirche. Deshalb mußte man zu retten versuchen, was zu retten war.

In der Sozialdemokratie erkannte man die große Gefahr, welche den christlichen Arbeitern und damit der Kirche drohte, deshalb mußten alle Maßnahmen, alle Tätigkeit der Kirche darauf hinauslaufen, den Kampf der christlichen Arbeiter gegen die Sozialdemokratie zu mobilisieren. Nicht die Liebe zu und die Sorge um die Arbeiterinteressen bilden den Ausgangspunkt der kirchlichen Sozialpolitik, sondern ausschließlich das Kircheninteresse. Bei der Gründung des Verbandes süddeutscher katholischer Arbeitervereine (1905) wurde geltend gemacht, „daß nur der Zusammenschluß aller katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands zu einem Verbands diesen in die Lage setzen könne, einen wirksamen Gegendruck gegenüber dem mächtigen Anstrome der Sozialdemokratie zu bilden.“ Der bekannte Zentrumsmann Professor Hize schrieb schon 1886: „Die katholischen Arbeitervereine müssen die Schutzmauer bilden gegen die Überflutung der Sozialdemokratie.“ Die gleiche Auffassung befundete man auch auf kirchlich-evangelischer Seite. Als 1890 in Erfurt der Gesamtverband der evangelischen Vereine Deutschlands begründet wurde, hieß es in einem Aufsatze „an die deutsche evangelische Christenheit“ u. a.: „Schließt euch zu diesem großen Verbands mit uns zusammen, damit wir mit vereinter Kraft den Kampf gegen die Sozialdemokratie auf der ganzen Linie aufnehmen können.“ Der Vikar Bongartz schrieb, „daß wir das katholische Vereinswesen geradezu als die Reaktion gegen die sozialdemokratischen Bestrebungen betrachten können“. Der Verband katholischer Arbeitervereine (Sitz Berlin) kann sich daher nur eine Arbeitervereinigung denken, „die in inniger, lebensvoller Verbindung mit der katholischen Kirche und deren Organen steht“; derselbe Verband fordert von jeder Arbeiterorganisation, „daß in ihr das Wort der Kirche jederzeit gehört und zur Geltung gebracht werden kann“. Ferner macht er den Abfall weiter Volkskreise von der katholischen Kirche „für die Notlage der arbeitenden Klasse verantwortlich. Soll das Übel mit der Wurzel ausgerottet werden, dann ist eine Organisation zu schaffen, die den antichristlichen Geist innerhalb der menschlichen Gesellschaft zu überwinden vermag. Das kann jedoch nur durch eine Arbeiterorganisation geschehen, die auf dem Fundamente des wahren Christentums der katholischen Kirche ruht.“

„Außerhalb unsrer Kirche kein Heil!“ Diese Anmaßung herrsche in den christlichen Gewerkschaften, klagt Pfarrer Barth im „Evangelischen Arbeiterboten“, und er konstatiert damit nur eine Tatsache, denn nicht nur in den konfessionellen Arbeitervereinen, sondern auch in den christlichen Gewerkschaften, die beide inniger miteinander verbunden sind, als es nach außen den Anschein hat, ist der kirchliche Einfluß nicht zu unterschätzen. Seit die soziale Flut auch die stagnierenden Gewässer der christlichen Arbeiter in Bewegung brachte, ging die Sorge der Kirche dahin, ihren Einfluß auf diese Bewegung sich zu sichern und zu erhalten. Und da muß mit aller Bestimmtheit festgehalten werden, daß die katholische Kirche niemals gewerkschaftsfreundlich war, und es auch nicht sein

kann. Es besteht eben nicht der geringste Zweifel, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung in absehbarer Zeit bei der sich mehr und mehr neutralisierenden und unabhängiger werdenden modernen Gewerkschaftsbewegung landen wird. Das ist von allem Anfang an der Standpunkt aller Scharfmacher gewesen, die für solche Entwicklungen eine feine Nase haben. Deshalb war man auch kirchlicherseits bemüht, die christliche Gewerkschaftsbewegung in die Hände zu bekommen, nachdem man sie nicht mehr hindern konnte. Und da, wie das „Zentralblatt“ schrieb, die christlichen Gewerkschaften „dem Schoße der konfessionellen Arbeitervereine ent wachsen“ sind, war es um so leichter, sich den gewünschten Einfluß zu sichern. Man versuchte es sogar mit Hilfe der Unternehmer, denn der 1890 in Lüttich versammelte Kongreß katholischer Sozialpolitiker, auf dem auch zahlreiche Kleriker aus Deutschland vertreten waren, empfahl den Gewerksvereinen, „der Arbeitgeber und Arbeiter in seinem Schoße vereinigt.“ Ein billiger „gewerkschaftsfreundlicher“ Standpunkt!

Wie schon an anderer Stelle nachgewiesen, kam die christliche Gewerkschaftsbewegung erst in den 90er Jahren in Schwung. Lebhafteste Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten weniger in Arbeiter- als in kirchlichen Kreisen begleiteten ihre Entstehung. Am einschneidendsten wirkten in dieser Beziehung die Arbeiterencyklika (Rerum novarum) Leo's XIII. vom 17. Mai 1891, dessen Enzyklika über die christliche Demokratie (Graves de communi) vom 18. Januar 1901, das Fuldaer Pastorale vom 22. August 1900 und das Motu proprio des Papstes Pius X. vom 18. Dezember 1903, das als unanfechtbare päpstliche Entscheidung die Enzyklika Leo's XIII. über die Arbeiterfrage bestätigte. Damit war auch für die christliche Arbeiterbewegung der alte Grundsaß aufs neue fundamementiert: „Roma locuta est, causa finita!“ („Rom hat gesprochen, die Sache ist erledigt!“) Und das Machtwort des unfehlbaren Papstes, des sichtbarsten Oberhauptes der christlichen Kirche und Stellvertreters Gottes auf Erden, gilt auch für die katholischen Arbeiter, gleichviel in welchen Organisationen sie eine gemeinsame Tätigkeit entfalten. In dieser Stellungnahme der Päpste und Bischöfe ist ausgedrückt, wie die Kirche sich zu den christlichen Gewerkschaften stellt. Ferner ist der Streit der Christen untereinander, wie er zwischen den interkonfessionellen Gewerkschaften (Gesamtverband) und den katholischen Gewerkschaften (Verband der katholischen Arbeitervereine) tobt, in den genannten Urteilen zu suchen. Andererseits wird aber damit auch bewiesen, daß die christlichen Gewerkschaften sich von jeder Bevormundung freizuhalten suchen müssen, wenn sie gewerkschaftlichen Zwecken dienen wollen. Dann sind es aber keine christlichen Gewerkschaften mehr, sondern freie. Somit ist die Befreiung der Gewerkschaften mit dem Begriffe „christlich“ nur ein Hemmnis in ihrer Entwicklung, eine Behinderung in der Erfüllung gewerkschaftlicher Aufgaben, ein Hindernis im Zusammenhänge der Arbeiter. Da es katholische und evangelische Christen gibt, so ist deren Vereinigung in christlichen Gewerkschaften der Gipfel der Unfähigkeit, gewerkschaftlichen Einfluß gewinnen zu können, weil die Hintermänner in den beiden christ-

lischen Tagern die Arbeiter für fremde Zwecke benutzen, aber nie zu einer einheitlichen Kraftentfaltung im Interesse der Arbeiter gelangen lassen wollen. Nicht wie man am besten den Interessen der Arbeiter dient, bildet den Gegenstand der Erörterung in kirchlichen Kreisen, sondern wie man die Arbeiter im Interesse kirchlich-konfessioneller Bestrebungen zersplittert, das ist der Stein der Weisen bei den „Gönnern“ und „Förderern“ der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Und da hat Rom die Vorhand. Ohne Umschweife erklärt man sich in katholischen kirchlichen Kreisen für katholische Gewerkschaften. Auf dem Delegiertentage des Verbandes katholischer Arbeitervereine von Nord- und Ostdeutschland (1901) legte der Präses des Trierer Arbeitervereins, Dr. Treitz, dar, „daß schon vom ersten Entstehen der christlichen Gewerkschaftsbewegung an eine große Zahl namhafter katholischer Theologen und Sozialpolitiker sich grundsätzlich gegen die christlichen Gewerkschaften ausgesprochen habe, wie auch die päpstliche Enzyklika über die Arbeiterfrage eine Verurteilung der christlichen Gewerkschaften bedeute und in diesem Sinne im Fuldaer Pastorale ihre einzig richtige Auslegung gefunden habe.“ Ein Geistlicher aus Waldenburg führte auf dieser Tagung aus: „Wenn wir geschehen lassen, daß die katholischen Arbeiter sich den christlichen Gewerkschaften angliedern, dann wird die ganze Arbeit, die von katholischer Seite seit dem Jahre 1848 für die sittliche und religiöse Hebung des Volks geleistet wurde, vergeblich gewesen sein. Wenn künftighin die wirtschaftlichen Interessen den Ausschlag geben sollen, dann ist unsre ganze Arbeiterorganisation umsonst gewesen.“ Wie stellt man sich eine Gewerkschaftsbewegung vor, bei welcher die wirtschaftlichen Interessen nicht den Ausschlag geben sollen? Und worin besteht „seit dem Jahre 1848“ „die ganze Arbeit von katholischer Seite“ für die Verbesserung des wirtschaftlichen Loses der katholischen Arbeiter? Man fürchtet den freien und unabhängigen christlichen Arbeiter, der auf sich selbst vertraut und seine Geschicke selbst in die Hand nimmt und aus der wirtschaftlichen Entwicklung seine Konsequenzen zieht. Deshalb werden ohnmächtige katholische Gewerkschaften propagiert, deshalb wird die Abhängigkeit der katholischen Arbeiter von der Kirche auch in den ökonomischen Fragen proklamiert!

Die angezogenen päpstlichen und bischöflichen Entscheidungen bestätigen dies. In der Arbeiter-encyklika Leo's XIII. heißt es u. a., daß die Arbeiter nicht selten zu gemeinsamer Arbeitseinstellung greifen, „um gegen den Lohnherrn einen Zwang auszuüben, wenn ihnen die Anforderungen zu schwer, die Arbeitsdauer zu lang, der Lohnsatz zu gering erscheint.“ Dieses Vorgehen verwirft der Papst, es fordere die öffentliche Gewalt auf, Gegenwehr zu ergreifen, „denn die Zustände gereichen nicht bloß den Arbeitgebern mit samt den Arbeitern zum Schaden, sie benachteiligen auch empfindlich Handel und Industrie, überhaupt den ganzen öffentlichen Wohlstand. Außerdem geben sie erfahrungsgemäß Anlaß zu Gewalttätigkeiten und Unruhen und stören so den Frieden.“ Das ist eine glatte Verwerfung gewerkschaftlicher Tätigkeit. Dann redet der Papst von den verschiedenen Genossenschaften und Vereinigungen in Arbeiterkreisen, die einer einheitlichen geheimen Leitung gehorchten und Einrichtungen hätten, „die dem Wohle der Religion und des Staates nicht entsprächen, auch seien sie darauf aus, ein gewisses Arbeitsmonopol in ihre Hand zu bekommen und die charakterfesten Arbeiter, die den Beitritt zurückweisen, in Verlegenheit und Elend zu bringen.“ Der Papst spricht hier, ohne sie näher zu bezeichnen, von den modernen Gewerkschaften und der Sozialdemokratie als der „einheitlichen und geheimen Leitung“, denen gegenüber Leo XIII. katholische Arbeitervereine „zur Abwehr glaubens- und staatsfeindlicher Bestrebungen“ empfiehlt. Und über diese Vereine sagt der Papst: „das religiöse Element muß dem Vereine

zu einer Grundlage seiner Einrichtungen werden. Die Religiosität der Mitglieder soll das wichtigste Ziel sein, und darum muß der christliche Glaube die ganze Organisation durchdringen.“ Ferner sagt der Papst: „Als wichtiges Ziel gelte stets der Einklang zwischen Arbeitern und Lohnherrn in bezug auf Rechte und Pflichten.“ Danach müssen die christlichen Gewerkschaften als wichtigstes Ziel die Pflege der Religiosität bei ihren Mitgliedern betrachten, als wichtiges Ziel die Harmonie mit dem Unternehmertume. Wenn der Arbeitgeber dem Arbeiter gleiche Rechte und Pflichten freiwillig einräumt, ist es gut, wenn nicht, auch, denn den Streik verwirft der Papst grundsätzlich. Da nun aber nach den christlichen Gewerkschaftsführern „Religion ohne Konfession Konfusion“ ist, so sind die zu 97 Prozent aus Katholiken bestehenden christlichen Gewerkschaften gehalten, entweder das Wort christlich abzulegen oder nach den Worten ihres christlichen Oberhauptes zu handeln. In verständliches Deutsch übertragen, verbietet das Oberhaupt der katholischen Christenheit den katholischen Arbeitern, sich gegen die herrschende Ordnung aufzulehnen und mittels wirtschaftlicher Arbeiterorganisationen „einen Druck auf den Lohnherrn auszuüben“ Rechtlos und hilflos und arm und elend soll er auf das christliche Wohlwollen seines Arbeitgebers bauen — oder zugrunde gehen, denn der Papst bindet ihn überall in die Fänge. Deshalb man auch die katholischen Gewerkschaften im Sinne des Papstes direkt als gelbe Gewerkschaften ansprechen kann. Der Standpunkt desselben Papstes verdrückt sich in seiner Enzyklika „Graves de communi“ noch stärker dahin, daß sich sowohl der einzelne wie auch die Genossenschaften bei der Durchführung eines jeden Unternehmens auf sozialem Gebiete dessen bewußt bleiben, daß die soziale Frage „vor allem moralischer und religiöser Art“ ist, und „daß man den Weisungen der Bischöfe durchaus Gehorsam leisten muß“, denn „an jenen hat Gott Freude, die ihre eigene Meinung hintanzusetzen und von den Vorstehern der Kirche die Befehle gehorsam hinnehmen wie von Gott selbst“.

In seinem „Motu proprio“ bestätigte Pius X. die sozialen Grundsätze der Enzykliken seines Vorgängers. Als im verflorenen Jahre die katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) eine Abordnung an Pius X. sandten mit einer Subigungsadresse und einem Peterspfennig im Betrage von 25 000 Lire, dankte der Papst für die Glückwünsche und die Geldspende, vor allem aber deshalb,

weil Ihr in Eurem Verbands gemäß den kirchlichen Prinzipien arbeitet unter kirchlicher Autorität und dadurch Euch den Frieden des Gewissens und die irdische Wohlfahrt verbürgt. So bleibt Ihr einig und seid sicher, den rechten Weg zu gehen, und Ihr habt an der kirchlichen Autorität einen zielbewußten Führer und Vereitiger Eurer mit Gerechtigkeit und Liebe im Einklang stehenden Grundsätze. Ich freue mich, daß Ihr mir Gelegenheit gebt, Euren Gehorsam gegen die kirchliche Autorität anzuerkennen und zu loben. Haltet fest die große Wahrheit, daß die Kirche verteidigt, beschützt und fördert Handwerk und Gewerbe und denkt daran, daß wo der Herr nicht das Haus baut, die Arbeiter umsonst bauen. . . . Ich danke Euch nochmals und wünsche, daß Ihr mit dem bisherigen Mut auch fernerhin dem Vaterlande und den Familien dient. Jeder Arbeiter, der zufrieden ist mit seinem Lohne, findet die Ruhe und den Frieden des Gewissens. Sagt allen Mitgliedern, wenn Ihr nach Hause kommt, daß der Papst Euch wohl will.

Der Papst hat zwar später auch mit den interkonfessionellen Gewerkschaften sich abzufinden gesucht, aber das war für ihn mehr eine Zwangslage. „Die katholische Organisation ist das Ideal!“ äußerte sich Pius X. im Jahre 1906 einem holländischen Geistlichen gegenüber, der nachher auch berichtete, daß Seine Heiligkeit von einer rein wirtschaftlichen Organisation nichts wissen wolle. „Mit Kraft und Nachdruck“ habe der Papst wiederholt hervorgehoben, daß immer und überall die Katholiken sich der Autorität und Leitung der Bischöfe unterwerfen müssen. „Macht es in Holland nicht“, soll Pius X. wörtlich geäußert haben, „wie man es anderwärts sich zutragen sieht, wo man die sozialwirtschaftliche

Bewegung dem Einflusse der Kirche entziehen will.“ Gemeint sind damit die in den interkonfessionellen Gewerkschaften Deutschlands zusammengeschlossenen Arbeiter. Ihr interkonfessioneller, vom Oberhaupt ihrer Kirche verworfener Standpunkt stellt sie somit in Widerspruch mit der Lehre ihrer Kirche und deren Autorität, und so pendelt dieses bombastisch den Unternehmern und den Behörden angepreisene Christentum zwischen Rom und Wittenberg, hüben und drüben verhöhnt und verspottet, ruhe- und friedlos wie der ewige Jude, ein lazer Begriff, ein buntes Aushängeschild vor leerem Baden, eine Inkonsequenz in wirtschaftlicher Beziehung, eine eingetandene Unmöglichkeit im religiösen Leben, ein Irrgang, aus dem es keinen Ausweg gibt, eine Rühmung gewerkschaftlicher Arbeit. Und wenn bis jetzt nicht auf der ganzen Front von kirchlicher Seite gegen die christlichen Gewerkschaften vorgegangen ist, so deshalb, weil sie in ihrer heutigen Verfassung mehr den Unternehmer- als den Arbeiterinteressen zugute kommen und schließlich nach dem Willen ihrer Führer dem Wunsche des Papstes dienen sollen: „Jeder Arbeiter, der zufrieden ist mit seinem Lohne, findet die Ruhe und den Frieden des Gewissens.“ Wie sehr aber in Deutschland selbst gegenüber den interkonfessionellen Gewerkschaften sowohl die hohe wie die niedere Geistlichkeit im Sinne der genannten Päpste zu handeln gekommen ist, wodurch die christlichen Gewerkschaften zur wirtschaftlichen Ohnmacht gezwungen werden sollen, werden wir im nächsten Artikel nachweisen.

Aus den Jahresberichten 1908. Spartenvereinigungen.

Maschinenmeister.

Mit ganz besonderem Eifer wurde im Bezirksmaschinenmeisterklub Augsburg das Vortragswesen gepflegt. Es fanden nämlich fünf fachtechnische Vorträge statt, deren einer auf einer Agitationsversammlung Wiederholung fand. Und was die Hauptsache ist: die Versammlungen waren durchwegs gut besucht. Das gleiche läßt sich auch sagen von der Beteiligung an einem Farbenmischkursus.

Auch in dem in Barmen-Eberfeld domizilierenden Maschinenmeisterverein Duppertal wurde die fachtechnische Weiterbildung als eine Hauptaufgabe der Sparten betrachtet, was sich in der Veranstaltung von Vorträgen, Kursen und Besichtigungen befand. Mitgliederstand: 35. Der durchschnittliche Versammlungsbesuch ist über 50 Proz. — Infolge großen Wechsels in einigen Druckereien ist im Maschinenmeisterverein Bielefeld auch die Mitgliederzahl recht schwankend. Es fanden einige größere technische Vorträge statt. — Der Verein Breslauer Buchdruckmaschinenmeister klagt in seinem Jahresberichte darüber, daß gegen den § 76 des Tarifs noch so viele Verstöße vorkommen. Die Kollegen ließen sich zu gerne helfen, sei es im Formenschieben, bei der Zurechtung, bei der Anlage und der Greife- oder Wänderstellung. Auch bei der Neuebgebung der Posten an Ziegeldruckpressen würde häufig nicht in dem Sinne gehandelt, wie es tariflich richtig ist. In allen Versammlungen, die durchschnittlich nur von 38 Mitgliedern besucht wurden (bei einem Gesamtbestande von 103), bildeten denn auch entweder technische oder Vorträge tariflicher Natur die Hauptpunkte. Bemerkenswert ist, daß von dem in Frage stehenden Verein Ende des Jahres in einer Kollektivangelegenheit an den Magistrat um die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen für die den gesetzlichen Anforderungen genügenden Kollegen ersucht wurde. Verschiedenen Mitgliedern ist inzwischen von der untern Verwaltungsbehörde diese Befugnis schon zuerkannt worden. Größere Aufwendungen wurden für die Fachliteratur gemacht, wovon auch die Provinzkollegen profitierten.

Der Maschinenmeisterklub Darmstadt hat es auf 48 Mitglieder gebracht. In einem veranstalteten Farbenmischkursus nahmen 20 Gehilfen und vier Belehrlinge teil. Die Schrammschen Farbenfabriken in Offenbach stellten das Material zur Verfügung, was dankend anerkannt wurde. Von den zwölf Versammlungen waren drei mit Vorträgen bereichert, der Besuch der Versammlungen ist jedoch nicht dementsprechend.

Der Maschinenmeisterverein Frankfurt a. M. ist von dem vergangenen Jahre nicht besonders befriedigt. An Mäßen sehr reich, ist ein nennenswerter Erfolg kaum zu verzeichnen. In erster Linie trifft die Kollegen selbst die Schuld, weil sie mit einer gewissen Gleichgültigkeit den Mißständen gegenüberstehen, anstatt auf den Tarif, ihr gutes Recht, zu pochen. Die Mitgliederzahl erhöhte sich um 19, über die Höhe des Mitgliederbestandes am Jahreschlusse wird jedoch nichts gesagt. Eine Änderung zum Besseren ist wirklich vonnöten, wenn es vorwärts gehen soll.

Von 14 auf 9 Mitglieder zurückgegangen ist der Maschinenmeisterverein Gleiwitz. Der Wechsel ist nämlich ein sehr großer, allerdings wurden auch wegen zu

geringer Leistungen verschiedene Kollegen entlassen. Eine umfangreiche Druckausstellung fand auch bei dem großen Publikum Anklang. Der Besuch der Sitzungen ist meistens schlecht. — Anfangs 1908 mit acht Mitgliedern gegründet, stieg bis zum Jahreschluss die Mitgliederzahl des Bezirksmaschinenmeisterklubs Glogau auf 16. Auch in diesem Berichte wird über starken Wechsel geklagt. Über den Versammlungsbesuch ist dagegen Gutes zu berichten. An Vorträgen und Erörterungen technischer Fragen hat es nicht gefehlt. — Der Maschinenmeisterverein Görlitz zählt nur noch acht Mitglieder. Der Versammlungsbesuch lässt zu wünschen übrig.

Mit dem gleichen Tadel müssen wir auch den Bericht des Drucker- und Maschinenmeisterklubs Hannover begreifen, der mit 238 Mitgliedern auf demselben Stande verblieb wie am Jahresabschluss 1907. Es wird dies auf die schlechte Geschäftslage zurückgeführt. Die veranstalteten Farbenmischkurse bezeugten regem Interesse. Im Maschinenmeisterverein Seilbrunn a. N. war es in dieser Beziehung aber nicht so gut bestellt, weshalb man nach den früheren Erfahrungen von der Veranstaltung eines fachtechnischen Kurses abließ. Der Mitgliederstand ist 47, der Versammlungsbesuch im Durchschnitt 60 Proz.

Der Vereinte Maschinenmeisterklub Jena, Saalfeld, Rudolfsstadt und Hildburghausen blüht auf ein reges Arbeitsjahr zurück. In einem in Jena arrangierten Farbenmischkurs nahmen auch einige Seegerkollegen teil. Der Farbenfabrik Kist & Spinger gebührt besonderer Dank für das zur Verfügung gestellte Vortragmaterial. Die Jenaer Druckerkollegen traten der dort gegründeten Graphischen Vereinigung in corpore bei; fester Beweis, wie stark der Drang nach technischer Fortbildung ist. Mitgliederzahl am Jahresabschluss: 52.

Der Maschinenmeisterverein Karlsruhe hat in der Veranstaltung von Kursen jedenfalls das Höchste geleistet, nämlich ihrer vier veranstaltet. Eine Ausstellung der angefertigten Arbeiten erfreute sich guten Zuspruchs. Die Technische Kommission ist der Aufgabe der Erweiterung des technischen Könnens zudem noch in besonderer Weise nachgegangen. Die Mitgliederzahl schwankte zwischen 80—85. — Auch ist das Interesse der Röhler Druckerkollegen für ihre Sparte, und als flau muß auch der Besuch der Versammlungen im Maschinenmeisterverein Rölln bezeichnet werden. Angaben über den Mitgliederstand sind nicht gemacht. Wir lesen aber, daß eine Anzahl von Mitgliedern wegen Resten ausgeschlossen werden mußte, so daß kaum wohl von einer günstigen Entwicklung des Vereins gesprochen werden kann.

Der Maschinenmeisterklub für den Bezirk Rahr zählt 15 Mitglieder. In den beiden Bezirksversammlungen des letzten Jahres referierte Kollege Charles Schäfer. — Der Bezirksmaschinenmeisterverein Sieglitz weist einen Mitgliederbestand von 21 auf. Kollege Jänich hielt einen speziell die Spartenfrage betreffenden Vortrag, weswegen auch die Maschinenleger mit hinzugezogen waren. Eine strittige Angelegenheit betrifft des Anlegeapparats regelte das Tarifamt zur Zufriedenheit. Das Technische soll in Zukunft noch mehr gepflegt werden.

Der Buchdruckmaschinenmeisterverein Neurode hat sein Bereich erweitert und erstreckt sich nun auf die Druckorte des Bezirks Waldeburg. Dadurch stieg auch die Mitgliederzahl von 14 auf 27. Technische Diskussionen, Druckausstellungen und Besichtigungen wurden verschiedentlich veranstaltet, um dem Zwecke des Vereins und der Sparte nach Möglichkeit gerecht zu werden.

Wenn auch, und namentlich in den Sommermonaten, das Interesse an den Versammlungen im Maschinenmeisterklub Ostpreußen nicht befriedigend, so war die Teilnahme an allen technischen und tariflichen Fragen doch im allgemeinen lebhaft.

Der Bezirksmaschinenmeisterklub Regensburg berichtet, daß im vergangenen Jahre die technischen Aufgaben erprießliche Pflege fanden und die tariflichen Verhältnisse zufriedenstellende waren.

Nicht den gemühten Erfolg brachte die Einbeziehung der Bezirksorte in den jetzigen Maschinenmeisterverein des Bezirks Mittenberg. Die Kollegen in den angeschlossenen Orten legen nämlich nicht das notwendige Interesse für den Verein an den Tag. Die 30 Mitglieder verteilen sich auf vier Druckorte. Da in den Versammlungen, und besonders wieder in den Bezirksversammlungen, zur Weiterbildung auf technischem Gebiete genug geschah, so ist von seiten des Vorstandes eben alles versucht worden, um größeres Interesse bei den Mitgliedern zu erwecken.

Der Maschinenmeisterverein Zwickau klagt, daß der Versammlungsbesuch von 70 auf 60 Proz. herabgegangen ist, dafür stieg aber die Mitgliederzahl von 34 auf 42. Mit der Besichtigung der Vogtländischen Papierwarenfabrik in Plauen war eine allgemeine Versammlung verbunden mit dem Kollegen A. Hefelbarth (Weipzig) als Vortragenden.

Auch mit den Jahresberichten der Maschinenmeistervereine ist hiermit an dieser Stelle Schluß eingetreten.

Aus dem Auslande.

Deutsche Schweiz. In Sachen des Maschinen-sekertarifs ist nicht viel Neues zu melden. Es werden wohl in Wäde neue Unterabteilungen stattfinden, und zwar werden diesmal als Unterhändler die Mitglieder der Zentralkommission der schweizerischen Maschinen-segervereinigung fungieren. Ob sie etwas Besseres mit nach Hause bringen werden? Die neuen Verhandlungen werden

nicht weniger schwierig sein, da beide Teile neue Forderungen mitbringen. Die Prinzipale haben auf ihrer Generalversammlung ihren Unterhändlern strikten Auftrag erteilt, die achteinhalbstündige Arbeitszeit durchzusetzen.

Bereits beginnt man in den einzelnen Sektionen sich mit Anträgen an die Generalversammlung, welche zu Pfingsten in Zürich stattfindet, zu beschäftigen. Als ein solcher Antrag wird jedenfalls die Forderung erscheinen, daß kein Prinzipal mehr Mitglied des Typographenbundes sein darf. Es ist noch eine ganze Reihe von Prinzipalen vorhanden, die noch Mitglieder des Verbandes sind und meistens auch dem Prinzipalverein angehören. Das hat schon zu manchen Mißhelligkeiten geführt, es soll nun mit dieser Zwitterstellung aufgeräumt werden.

Frankreich. Den ausgezeichneten, an der Quelle geschöpften Nachrichten über den Streik der Pariser Maschinen-seger wäre noch nachzutragen — wir folgen hier einem Bericht über eine am 2. Februar stattgehabte Versammlung des Pariser Segervereins, den die „Typographie française“ vom 16. bringt und uns am 21. Februar zu Gesicht gekommen ist — daß die 230 Ausständigen ihre Unterstützung (7,20 Fr. täglich) von der Strafsteuer von 25 Proz. des Lohns der zu den neuen Bedingungen arbeitenden 250 Arbeitsposten bekommen. „Die Bewegung geht weiter mit dem gleichen Enthusiasmus und dem gleichen Vertrauen“, heißt es am Schlusse des Berichts. Wir aber glauben, daß sie völlig stillsteht: alle Zeitungen erscheinen, bald wird auch der Opfermut der Kollegen am Ende angekommen sein. Unglaublich ist für uns Deutsche die Mitteilung des Zentralkomitees, daß die Sparte der Korrektoren sich an der Bewegung beteiligt hat, ohne den Verbandsvorstand vorher davon zu benachrichtigen. Die Disziplin der französischen Kollegen bildet kein rühmliches Beispiel.

Die letzten beiden Nummern des Zentralorgans sind angefüllt mit Korrespondenzen aus den Mitgliedschaften, die alljährlich um diese Zeit ihre Vorstandswahlen vornehmen. Auch das Zentralkomitee konstituierte sich von neuem: Keufer wurde wieder einstimmig zum Generalsekretär ernannt; sein Stellvertreter ist Burgard, der gleichzeitig als Herausgeber der „Typographie française“ zeichnet; Gaulle bleibt Kassierer. Kollege Baillet trat aus. Er hatte sich erst mit allen Vorstandsmitgliedern solidarisch erklärt gegenüber den Angriffen des Pariser Segervereins auf den Zentralvorstand gelegentlich des 24stündigen Ausstandes im August vorigen Jahres, war aber dann — um den (bezahlten) Posten eines Beisitzers im Pariser Gewerbeschiedsgerichte zu erhalten — zu Kreuze gezogen, wofür ihm die Seiten gelesen wurden.

Gegen die ungebührliche Konkurrenz der Gefängnisdruckerei in Melun, die 211 Sträflinge in unfruchtbar beschäftigt, zeitweilente außer den Meluner Kollegen auch noch die von Dôlail, Sens und Bourges.

Die Tarifbewegungen zu Jahresbeginn nahmen folgenden Verlauf: In Rennes siegten die Ausständigen der Druckerei Dubouret; die Mitgliederzahl stieg von 127 auf 190. Nach einem 22tägigen Ausstand in Limoges kam der Friede auf folgender Basis zustande: für Arbeiter im gewissen Gelde 65 Cent. die Stunde; die Maschinen-seger bekommen 6,80 Fr. täglich, 7 Fr. in zwei Jahren; die Drucker erhielten eine Erhöhung von 50 Cent. täglich. Auch in Melun wurde Mitte Januar eine Tarifbewegung zu glücklichen Ende gebracht: die Seeger bekommen 70, die Drucker 80 Cent. Stundenlohn. In Bourges sind noch immer 52 Kollegen ausständig.

Unsre Leser wissen, daß es in Paris vier Druckervereinigungen gibt und daß eine Verschmelzung geplant ist, der schon die eine, der Gutenberg, zugestimmt hat. Ihr schloß sich der „Paris-Imprimeurs“ genannte Verein in seiner am 24. Januar abgehaltenen Generalversammlung einstimmig an.

Belgien. Der belgische Finanzminister Libaert ist nicht gewillt, das Beispiel von vier seiner Kollegen nachzuahmen, die ihre Drucksachen nur tariftreuen Häusern übergeben. Die vorschwebende Abordnung von Gehilfen erhielt einen „Refus formel“.

Dänemark. Die Generalversammlung des Verbandes hat zwar entschieden, auch in Zukunft der Zentralorganisation der Gewerkschaften anzuschließen zu bleiben, doch haben sich die „Anhänger des Austritts“ damit noch nicht abfinden können. In Kopenhagen hat man in einer Versammlung der Seeger bei der Aufstellung von Kandidaten zum Verbandsvorstande nur Anhänger des „Austritts“ nominiert. Es ist auch nicht ganz ausgeschlossen, daß diese gewählt werden.

In Nr. 10 teilen wir bereits mit, daß die Kopenhagener Seegerabteilung der Zentralkommission der Gewerkschaften 1000 Kr. übermiesig hat zwecks Unterstützung der dänischen Arbeitslosen. Jetzt hat genannte Abteilung gleichfalls 1000 Kr. für ihre eignen, nicht unterstützungsberechtigten Arbeitslosen bewilligt. So lange diese 1000 Kronen nicht aufgebracht sind, soll die Zentralorganisation der Gewerkschaften nicht in Anspruch genommen werden. Weiterhin hat eine gemeinschaftliche Versammlung sämtlicher Kopenhagener Abteilungen beschlossen, die Kollegen aufzufordern, zum Besten der Arbeitslosen aller Berufe Beiträge zu leisten nach folgender Skala: Bei Wochenlöhnen unter 24 Kr. 10 Ore wöchentlich, von 24—34 Kr. 25 Ore und über 34 Kr. 50 Ore wöchentlich. In Rønne beabsichtigen die verheirateten Kollegen zu gleichem Zwecke 1 Proz. ihres Lohns, die ledigen 1½ Proz. Die andern Ortsvereine haben bereits Versammlungen angesetzt, in die dieser Sache Beschluß fassen sollen. Aus der Verbandskasse wurden 2000 Kr. für die Arbeitslosenversammlungen bewilligt.

Kollege R. F. Madsen hat seine Tätigkeit als Revisor des Verbandsorgans „Typograf-Tidende“ eingestellt, nachdem er diesen Posten in fast 20 Jahren zur allgemeinen Zufriedenheit seiner Kollegen bekleidete. Er widmet sich jetzt ganz der politischen Tätigkeit. Als Madsens Nachfolger ist Kollege J. Schröder gewählt worden.

Unter dem Namen „Stiftungen der Typographen“ besteht in Kopenhagen eine Institution, die eine Reihe von Grundstücken besitzt. Der Mietsertrag aus diesen sowie Zinsen von Legaten, öffentliche Zuwendungen, Kredite von Bankinstituten usw. ermöglichen es, alten und invaliden Kollegen Erbschaften zu verschaffen. Vor einiger Zeit wurde nun bekannt, daß der eine der beiden Revisoren sich weigere, den Rechen-schaftsbericht zu unterzeichnen und die Generalversammlung auffordern wolle, den Kassierer nicht zu entlassen. Dies gab zu allerhand Gerüchten Anlaß. Auf der vor kurzem nun abgehaltenen Generalversammlung wurde die ganze Sache aufgeklärt. Der betreffende Revisor hat bei der Prüfung des Rechen-schaftsberichts einen unbedeutenden Fehler gefunden, der sofort berichtigt wurde und vollständig belanglos war. Er wollte sich jedoch seinen Ruhm nicht nehmen lassen und verweigerte standhaft seine Unterschrift. Es stellte sich nun heraus, daß der Kollege kein großes Licht war. Im Gegenteil. Auf der vorjährigen Generalversammlung war er quasi als Ull als Revisor vorgeschlagen und von der ahnungslosen Versammlung gewählt worden! Es zeigte sich nun, wie dumm es ist, in solchen Sachen zu ipagen.

Zum diesmaligen Karneval der Buchdrucker in Kopenhagen, der alljährlich zum Besten der Arbeitslosen stattfindet, waren die Billette am zweiten Tage schon ausverkauft. Der Karneval ist jedes Jahr ein Ereignis für Kopenhagen, wofür der beste Beweis ein Billettschacher ist. Dieser hat immer größere Dimensionen angenommen. Es wurden bis zu 3 Kr. Aufschlag gezahlt. Der Vereinsvorstand in Kopenhagen will diesem Unfug in Zukunft energisch steuern.

Schweden. Die Unzufriedenheit mit dem neuen Tarif ist noch nicht überwunden. Vielmehr hat sich dieselbe zu einer förmlichen Protestbewegung verdichtet. Fast sämtliche Mitgliedschaften geben ihrer mehr oder minder großen Entzückung in Resolutionen Ausdruck. Den Vogel abgeschossen haben in dieser Beziehung die Kollegen in Falun. Sie haben ihren Herzen Luft gemacht, indem sie einen ganz köstlichen Protest zu Papier brachten. Der Protest ist allen Ortsvereinen zugegangen; es wurde in dem Begleit-schreiben als selbstverständlich bezeichnet, daß sich alle Mitgliedschaften diesem Vorgehen anschließen. Als so ganz „selbstverständlich“ hat sich dies erfreulicherweise jedoch nicht erwiesen, denn ein großer Teil der Ortsvereine hat es abgelehnt, auf diese Weise zu protestieren, darunter auch Stockholm.

„Sehr bedauernd“ ist es nun, daß auch die Prinzipale begonnen haben, gegen den neuen Tarif zu protestieren. Der Schwedische Buchdruckereiarbeiterverband, dem allerdings nur 104 Firmen angeschlossen sind, hat gleichfalls seine Unzufriedenheit mit dem neuen Tarifabmachungen in einem Zirkulare zum Ausdruck gebracht. Jedoch rät er seinen Mitgliedern, „bis auf weiteres nach dem neuen Tarife zu bezahlen. Zum bessern Verständnis sei bemerkt, daß genannte Prinzipale eine kleine Gruppe innerhalb des Prinzipalsvereins bilden, die bis jetzt vergeblich dessen Anschluß an den Allgemeinen schwedischen Arbeitgeberverband betrieben hat. Diesem haben sie sich nun auf eigene Hand unter dem Namen „Schwedischer Buchdruckereiarbeiterverband“ angeschlossen. Diese schwedische Prinzipalsonderorganisation ist identisch mit dem Arbeitgeberverband für das Druckgewerbe, der sich an eine der beiden Zentral-industriellen (Scharfmacher)organisationen in Deutschland angeschlossen hat.

Italien. Wie richtig unsere Bemerkungen über unsere sibirischen Kollegen in Nr. 10 waren, bestätigt wieder einmal der Zentralvorstand in seinem an die Sektionen versandten und im Zentralorgan abgedruckten Zirkulare. Wie schon bekannt, sollte das Zentralorgan — durch Urabstimmung beschlossen — jetzt wöchentlich erscheinen. In diesem Zirkulare erklärt nun der Zentralvorstand, daß er den Wunsch der Mehrheit noch nicht ausführen konnte, weil eben zu viel Sektionen sich absolut nicht ihrer Pflichten in puncto Bezahlen erinnern. Dieser Mißstand ist jetzt so weit geblieben, daß der Zentralvorstand weiter ankündigt, in einer der nächsten Nummern die „Hauptinteressierten“ zu publizieren, und daß statt des wöchentlichen Erscheinens, wenn keine Besserung eintritt, das Zentralorgan für einige Zeit sein Erscheinen überhaupt einstellen müsse!

Durch das Inkrafttreten des neuen Gesetzes, die Sonntagsruhe betreffend, sah sich die Mailänder Sektion veranlaßt, den Prinzipalen das Ersuchen zu unterbreiten, auch für die Zukunft die gleichen Löhne weiter zu zahlen, trotz des einen Arbeitstags in der Woche weniger. Nach dreitägigen Verhandlungen wurden außerdem noch eine Erhöhung der überstundenentschädigung und drei Tage Ferien erzielt. Es ist daran die Bedingung geknüpft, daß die jetzigen Löhne bis zum Ablauf des Segetarifs (Oktober 1912) gelten.

In Alba wurde ein Tarif mit sehr nötigen Verbesserungen eingeführt.

Die Mailänder Sektion lehnte durch Referendum eine Ergrößerung von 3 Centesimi die Woche für das Buchdruckereihandwerk ab.

Die Arbeitslosigkeit war in der ersten Februarwoche wieder sehr verschieden. Genua, Florenz, Venedig und noch über 35 andre Städte haben keine, Mailand

3 Sezer und 12 Maschinenmeister sowie Neapel 9 Sezer, dagegen Rom 85 Sezer und 22 Maschinenmeister und Palermo gar 93 Sezer als Konditionslose.

Fast in der gesamten italienischen Tagespresse (auch das sozialistische Zentralorgan „Avanti“ einbezogen) wurde der Streik und die Forderungen der Pariser Maschinensezer verurteilt. Die Redaktion des „Lavoratore del Libro“ (italienisches Verbandsorgan) hatte eine ähnliche Abhandlung in Vorbereitung, ihre Publikation unterblieb jedoch infolge Eintreffens einer Korrespondenz aus Paris, die alles im rosigsten Licht erscheinen ließ.

Argentinien. In Buenos Aires und Rosario beabsichtigt man einen Tarif in unserm Gewerbe einzuführen. Seit der letzten Bewegung vor ungefähr zwei Jahren — es wurde im „Korr.“ darüber berichtet —, die verloren ging, lag das Organisationsleben völlig danieder. Die Verhältnisse sind dementsprechend: Arbeitszeit bis 15 Stunden täglich und ein Durchschnittsverdienst, mit dem nicht auszukommen ist. Wie der Triester „Risveglio“ zu melden weiß, sucht man Gehilfen nach Rosario zu locken. Bei solchen verlockenden Arbeitsverhältnissen jedenfalls ein aussichtsloses Bemühen!

Korrespondenzen.

Berlin. (Erwiderung.) Wenn es sich in meiner Potemit mit Herrn Wollermann um einen persönlichen Streit handeln würde, läge für mich keine Veranlassung vor, auf seine Ausführungen in Nr. 23 einzugehen, denn wenn in einem Streite der Gegner auf sein Alter pocht, mit dem disjutiere ich nicht mehr; er ist dann gewöhnlich am Ende seines Lateins. Aber in dem Streite mit W. handelt es sich um Allgemeininteressen und Maschinensezerinteressen im besondern. W., früher Direktor bei zwei Segmaschienenfabriken, jetzt Redakteur der „Buchdruckerswoche“, ist gegen die Positionen der deutschen Maschinensezer Sturm gelaufen, hat die Faktoren gegen dieselben scharf gemacht, so daß die Frucht seines Vortrags sich schon bemerkbar macht. Siegreich mußte Front gemacht werden; ganz besonders deswegen, weil die Angriffe von dazu unberufenen Seite kamen und mit Material belegt waren, das den jetzigen Verhältnissen in Amerika nicht entspricht. Denn die dort geltenden Tarife, die Aufstellungen von Kollegen (siehe auch die Korrespondenz aus Leipzig in Nr. 20), die vor einigen Jahren drüben gearbeitet haben (nicht vor einigen Jahrzehnten wie W.), beweisen das Gegenteil. Was nun gar dessen Sachkenntnis auf dem Segmaschienengebiete anlangt, so hapert es damit ganz gewaltig, denn weder war früher die tarifliche Buchstabenanzahl geringer als heute, noch erhält der Gemischelbesitzer 60 Pf. für dieselbe Leistung, für die der Bedrener mit 73 Pf. (für 6000 Buchstaben) entschädigt wird; die Differenz beträgt nur 8 Pf., nicht 13 Pf., wie W. herausrechnet (vgl. auch S. 71 des Tarifs). Nach diesen beiden Proben der Sachkenntnis von deutschen Verhältnissen bilde ich mir mein Urteil über die Autorität des Herrn Wollermann bezüglich der amerikanischen Verhältnisse. Ich beständige W. gern, daß er vor dreißig Jahren bereits Maschinensezer war an einem System, das man heute nur noch des historischen Interesses wegen erwähnt. Das reicht aber nicht aus, um heute über Segmaschienenverhältnisse zu referieren; liegt doch gar die amerikanische Praxis Wollermanns „schon einige Jahrzehnte“ zurück, während er von einer deutschen Praxis nicht sprechen kann. Denn eine solche erwirbt man sich weder als Direktor von Segmaschienenfabriken, noch als Redakteur eines Fachblatts. Um die Neugierde des Herrn Wollermann zu befriedigen, will ich ihm aber verraten, daß ich vor dreißig Jahren bereits in derselben Stadt war, in der er als Maschinensezer tätig war. Auf Wunsch würde ich ihm auch noch mitteilen, wie und was ich damals war. Hier würde diese Aufklärung sicherlich dem bisher so geduldbigen Postkiste der Redaktion (das ist doch einmal Gerechtigkeit unserm Postkiste gegenüber. Red.) zum Opfer fallen. Zum Schluß möchte ich W. den guten Rat geben, die deutschen Maschinensezer in Zukunft in Ruhe zu lassen. Jeder ähnliche Versuch, der sich gegen die Positionen derselben wendet, wird im Interesse der Gesamtgehilfenschaft wie der Sparte aufs energischste zurückgewiesen werden. Otto Göhne.

ck. Danzig. (Ortsvereinsversammlung vom 21. Februar im „Gewerbehaus“.) Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Felix Wende gelehrt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erhielt Bauvorsteher Nagroßki das Wort zur Berichterstattung über die Lage im Gau während des letzten Quartals. Einleitend bemerkte er, daß eine wesentliche Aufbesserung im Geschäftsgange nicht zu verzeichnen gewesen sei. Wenn auch die Konditionslosen alle untergebracht wurden, so konnte doch jetzt schon der unvermeidliche Rückschlag. Die Reklamesteuer, welche hoffentlich vom Reichstag abgelehnt werde, würde unser Gewerbe ungünstig beeinflussen und das Konditionsloshen noch vergrößern. Im großen und ganzen bestehe auch vorläufig keine Aussicht auf Besserung der Konjunktur. Dieser Umstand werde vom christlichen Gewerkschaftsverbande, der den Gutenbergsbund mit offenen Armen aufgenommen habe, weidlich ausgenutzt. Da sei die jetzige Kritik der des Kollegen Nagroßki gegen diese Richtung sehr zu begrüßen. Zur allgemeinen Lage im Buchdruckgewerbe bezog Redner sich auf den Leitartikel in Nr. 150 v. J. des „Korr.“. Auf den kleinen Befähigungsnachweis und die Meisterprüfungsordnung ging er des näheren ein und legte dar, daß eine

ziemliche Portion Wissen und Können dazu gehöre, um diese Prüfung mit Erfolg ablegen zu können. Zum Schluß streifte er die Lage im Auslande. Sodann erstattete der Verwalter des Arbeitsnachweises für Westpreußen, Kollege David, den Tätigkeitsbericht für das erste Geschäftsjahr. 127 Kollegen wurde Stellung vermittelt, 30 eingetragene Kollegen erhielten ohne Vermittlung Stellung. Das Tarifstiebsgericht, auch eine neue Institution für uns hier, wurde im Laufe des ersten Geschäftsjahrs einmal angerufen, und zwar einmal von Prinzipalseite und zehnmal von den Gehilfen. Zwei Klagen wurden ohne Abhaltung eines Termins zur Zufriedenheit der klagenden Gehilfen erledigt und fünf von vornherein als aussichtslos abgelehnt, darunter die des Prinzipals. Zwei Klagen wurden einstimmig anerkannt und zwei mit Stimmengleichheit abgewiesen. Bei einer von den letzteren entschied das Tarifamt als Berufungsinstanz dem Klageantrag entsprechend. — Am 7. März mittags veranstaltete der Verein eine Kunstlermatinee.

Rempten (Bayern). Zwei interessante Versammlungen waren es, die im neuen Jahre die hiesige Kollegenchaft beschäftigten. Die erste vom 9. Januar war gut besucht, handelte es sich doch um Befatung des Antwortschreibens der Prinzipale und um die Einführung des Lokalzuschlags von 2/4 Proz. Im Weihnachten wurde eine Eingabe an die Prinzipalität gerichtet, in welcher die Bitte ausgesprochen wurde, die Prinzipale möchten in Anbetracht der fortgesetzten steigenden Lebensmittelpreise und Wohnungspreise usw. über die tariflich festgelegte Lohnerhöhung hinausgehen. Unsrer Erwartungen wurden jedoch gründlich getäuscht. Der einzige Erfolg war, daß alle, auch die mit mehr als 3 M. über Minimum entlohnenden Kollegen, eine Zulage von 65 Pf. erhielten. Allgemein wurde bedauert, daß unser Bitte nicht in weitergehendem Maß entsprochen wurde. — Nicht weniger wichtig als die erste war die ebenfalls gut besuchte Versammlung vom 13. Februar. In derselben hielt Gewerkschaftssekretär Sailer ein Referat über „Gewerkschaftszentralisation“. In einstündigen trefflichen Ausführungen entledigte sich derselbe seiner Aufgabe, am Schluß lebhaften Beifall erntend. Es ist nämlich von hier die erfreuliche Tatsache zu berichten, daß den Gewerkschaften sozusagen über Nacht ein eigenes Heim zur Verfügung gestellt wurde, wodurch sowohl das Versammlungsal als auch das Herbergsweesen zur Zufriedenheit geregelt wird. Die Kollegen wurden nun vor die Wahl gestellt, das neue Unternehmen, das zukünftige Gewerkschaftshaus, zu unterstützen oder im alten Lokale zu verbleiben. Die Kollegen recht fertigten das in sie gesetzte Vertrauen, denn in geheimer Abstimmung wurde mit 33 gegen 7 Stimmen die Überweisung in das neue Heim beschlossen. Am 1. März werden sowohl die Versammlungen als auch Zählstelle und Herberge im neuen Lokale („Birgerjaal“, nächst dem Bahnhof) abgehalten und untergebracht sein.

m. Königsherg i. Pr. Am 10. Februar hielt der hiesige Ortsverein seine ordentliche Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende Wajfel den zu Anfang des Jahres verstorbenen Kollegen Hermann Fromde, Ernst Emerl und Otto Köstling einen warmen Nachruf. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab sodann der Vorsitzende Kenntnis von dem am 20. Januar stattgehabten vierzigjährigen Jubiläum unseres Nachbarbaus Westpreußen, welches derselbe in aller Stille begangen hat. Unser Ortsverein habe aber dieses Ereignisses gedacht und vom Gauvorsteher Nagroßki (Danzig) sei darauf hier ein Schreiben eingegangen (was unter dem Beifalle der Versammlung zur Verlesung kam). Oftern findet hier die 29. Generalversammlung des Gau Ostpreußen statt. Die Märzversammlung werde sich daher mit etwa zu stellenden Vorträgen sowie mit den Vorschlägen zur Wahl von Delegierten beschäftigen. Ferner wurde auf die vom Tarifamt herausgegebenen wichtigen Änderungen des Rommentars hingewiesen und bemerkt, daß der Vorstand beschlossen habe, einem jeden Mitgliede diese einzuhändigen, auch wurde auf die Bekanntmachung in Nr. 16 des „Korr.“ betreffs Berufswechsel aufmerksam gemacht. Zu Punkt 2 gab der Vorsitzende sodann noch Bericht über das hiesige Gewerkschaftskartell und dessen Einrichtungen. Redner führte in einstündigen Vorträge den Anwesenden das Vorwärtsschreiten der hiesigen Arbeiterchaft vor Augen, betonend, daß sie mit der Zeit eingesehen habe, daß das Hemd (die Gewerkschaft) ihr näher stehe als alles andre. Streifte hierbei die gegenwärtige Einrichtung des Arbeitersekretariats und empfahl in allen fraglichen Fällen, speziell Unfallangelegenheiten, dasselbe anzurufen. Dann kam er noch kurz auf die große Saahot am hiesigen Orte zu sprechen, die die Schaffung eines Gewerkschaftshauses notwendig mache. Ein weiterer Punkt betraf die Weiterzahlung zum Saalbaufonds. Im Jahre 1907 wurde im Gewerkschaftskartelle beschlossen, 3 M. zum Bau eines Gewerkschaftshauses pro Mitglied der angeschlossenen Gewerkschaften zu zahlen. Dieser Beschluß jedoch bei uns nicht obligatorisch einzuführen, weil ein großer Teil der Mitglieder dagegen war. Es wurde daher in einer Monatsversammlung im Februar 1908 beschlossen, freiwillig zu diesem Fonds beizusteuern. Das Kartell ist nun nach den Erfahrungen im letzten Jahre zu einem andren Entschlusse gekommen, da die erwartete Summe nicht zusammenzubringen war, nämlich in diesem Jahre pro Mitglied und Woche 5 Pf. zu erheben. In der sehr lebhaften Debatte waren sämtliche Redner der Ansicht, daß ein jeder Kollege in Anbetracht der wirklichen Notwendigkeit diese 5 Pf. abstoßen könnte, und wurde ein Antrag des Vorstandes, in den einzelnen Druckereien Vertrauensmänner zu wählen, die diese 5 Pf.

eintassieren und alle 14 Tage mit dem Ortstassierer abrechnen, einstimmig angenommen. Jedoch solle kein Zwang ausgeübt werden.

Waldenburg (Schl.). Die am 20. Februar in der „Vorauer Bierhalle“ abgehaltene Monatsversammlung war nur mittelmäßig besucht. Nach Genehmigung des Kassenerichts pro IV. Quartal 1908 wurde zu Punkt 4 beschlossen, die Bibliothekstunde möglichst, und zwar Mittwochs von 8—9 Uhr abends, abzuhalten. Punkt 5 betraf eine Stellungnahme gegen die geplante Anzeigen- und Reklamesteuer. Da kurz vor der Verammlung der Vorstand der Zählstelle des Verbandes der Lithographen und Steindrucker in Altwasser im Auftrage des Zentralvorstandes genannter Organisation an den hiesigen Vorstand mit der Bitte herangetreten war, mit ihnen gemeinsam eine öffentliche Protestversammlung gegen die genannten Steuerpläne abzuhalten, wurde von einer weiteren Verhandlung über diesen Punkt abgesehen und der Vorstand von der Verammlung beauftragt, sich mit dem Vorstande der genannten Zählstelle in Verbindung zu setzen. Des fernern beschloß die Verammlung, die Frühjahrsgesitzungsversammlung am 25. April in Glas abzuhalten.

Rundschau.

Willkürliche Einschränkung der Leistungsfähigkeit der Gehilfenschaft? In letzter Zeit mehren sich in verschiedenen Unternehmungen, hauptsächlich in solchen, welche den Bestrebungen der Arbeiterchaft am feindlichsten gegenüberstehen, die Behauptungen, daß unter der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterchaft die Tendenz sich ausbreite, die Arbeitsleistungen einzuschränken. Es ist dies ein alter Vorwurf, welcher seit Entstehen der ersten Unternehmungsorganisationen gegen die Arbeiterchaft erhoben wird. Er stützt sich einzig und allein auf den rückwärtslosen Unternehmerstandpunkt, der darauf hinausgeht, von dem Arbeiter die nach Unternehmerrbegriffen denkbar höchste Arbeitsleistung für möglichst geringen Lohn herauszuschinden. Dieser Grundatz wird mit aller Schärfe hauptsächlich in den Großindustrien in die Praxis umzusetzen versucht. Es geschieht dies einerseits durch die vielseitigsten Maßregeln, welche den Arbeiter nicht nur wirtschaftlich abhängig, sondern auch durch Verkümmern des Koalitionsrechts gesetzlich ohnmächtig und rechtlos machen, andererseits durch ein raffiniert erdachtes und zur Ausführung kommendes Kontroll-, Antreiber- und Ausspaffsystem, und zwar in schriftlicher und persönlicher Form. Die Erfindung und Vervollkommnung der modernen Maschinen, Werkzeuge, mechanischen und chemischen Arbeitsverfahren haben das Produktionsweesen innerhalb weniger Jahrzehnte von Grund auf einer vollständigen Umwälzung unterworfen. Diese Umwälzungen hat die Arbeiterchaft lange mitgeinacht und über sich ergehen lassen müssen, ohne in irgendwelcher annehmbaren Weise an diesen Ergrungen der berechtigten kulturellen Anteil nehmen zu können. Solche Lasten waren aber die Ursachen und wurden die Grundpfeiler einer ständig fortchreitenden gewerkschaftlichen Entwicklung mit dem Ergolge, daß nach und nach bestimmte Arbeiterchaftsgesetze als unbedingt nötig erkannt und eingeführt wurden, daß die Arbeitszeit zwar langsam, aber Stufe um Stufe vergrößert und der Arbeitslohn, wenn auch den wirtschaftlichen Bedürfnissen nicht vollständig entsprechend, so doch immerhin erhöht wurde. Eine solche Einschränkung der rückwärtslosten Unternehmerrwillkür wurde selbstverständlich durch die Arbeitgeber nicht ohne weiteres in Kauf genommen. So zeigte es sich denn, daß in demselben Maße, wie Arbeiterchaftsgebilde und Lohnerhöhung an Umfang zunahm, eine immer intensivere Ausnützung, Einteilung und Berechnung der Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters Platz gegriffen hat; die ständige Vermehrung des Aufsichtspersonals ging damit Hand in Hand. Mit dieser Entwicklung wurde aber ein Obleib zwischen Arbeitgeber und Arbeiter verknüpft, welches früher beinahe ausschließlich als Vermittler und technischer Berater nach beiden Seiten in Betracht kam, nunmehr auf die vornehmlichste Wahrung einesseitiger Gewerkschaftsinteressen verpflichtet wurde. Mit dieser Umwandlung und Veränderung des Charakters der früheren Vorarbeiter oder Werkmeister zu „Aufpassern“, wie man leider sagen muß, hat sich für die letzteren nicht nur eine äußerst komplizierte und schwierige Stellung zwischen ihnen und der Arbeiterchaft herausgebildet, sondern auch das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter wurde ein zunehmend gespannteres und fremdes. Es ist eine der Hauptaufgaben der Abteilungsleiter, Werkmeister usw. geworden, fortgesetzt die kürzesten Arbeitszeiten für irgend eine Lieferung herbeizuführen und diese gegen früher schon verkürzten Arbeitszeiten der Wiederkehr der betreffenden Arbeit abermals heruntersubridieren. Die Art und Weise, wie das am besten durchgeführt werden kann oder wird, hat den schönen Namen „Disposition“ erhalten. Diese Dispositionen werden in der Regel bis auf die äußerste Spitze theoretisch festgelegt, und der Praxis fällt dann die Aufgabe zu, durch die Tat nachzuweisen, daß Theorie und Praxis unter allen Umständen nur ein paar Stiefel sind. Gelingt die praktische Ausführung der theoretischen Disposition nicht bis aufs Äußerste vom i, dann, ja dann ist eben der Praktiker entweder ein unfähiger Mensch oder ein Widerpenftiger, der es als Lebensaufgabe betrachtet, seine Leistungsfähigkeit durch Faulheit, Dummheit, Starrköpfigkeit usw. zu erlesen. So liegt heute in neunzig von hundert Fällen die Sache. Der Herr Abteilungsleiter (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 4. März 1909.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 26.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

sther oder Werkmeister, der mit Zustimmung seines ganzen geschäftstüchtigen Scharfsinns den theoretischen Arbeitsplan aufgebaut hat, wird unter keinen Umständen anerkennen und zugeben, daß seine Theorie ein Buch haben kann. Er wird seinen Standpunkt nach oben wie unten vertreten, weil er sich eben nach beiden Seiten keine Blöße geben darf, zur Wahrung der „Disziplin“. Laut er es dennoch, so ist seine Stellung erschüttert, sowohl nach oben wie nach unten. Zu dieser ersten Art der Arbeitsverhältnisse und Werkführer, welche die Befugnis besitzen, ihre Dispositionen selbstständig aufzustellen, kommt noch eine zweite Art, und zwar diejenigen, welche sich lediglich dazu berufen fühlen, die Anweisungen des Unternehmers auf alle Fälle zur Durchführung zu bringen, selbst wenn es ihnen klar ist, daß die praktische Ausführung nicht den vollen gewünschten Erfolg bringen kann. In beiden Fällen wird technisches und praktisches Verständnis und Können durch Arroganz nach unten und Servilität nach oben ersetzt. Auf alle Fälle aber liegt in dieser Art Durchführung der Produktion die Ursache aller jener Verunstaltungen und Enttäuschungen, welche bei dem Unternehmertume den Glauben an eine willkürliche Einschränkung der Arbeitsleistung durch die Arbeiterschaft stützen und nähren. Diese Ausführungen sehen wir uns verpflichtet, aus ganz besonderen Gründen an dieser Stelle zu bringen, denn dieser alte Ahabhüter von der „willkürlichen Leistungseinschränkung“ durch die Arbeiter, wie er von dem reaktionärsten Scharfmacher der Großindustrie gefunden wird, ist in letzter Zeit auch in gewissen Unternehmertreues des Buchdruckgewerbes dem Waffenarsenal gegen die Arbeiterschaft einverleibt worden. Die „Deutsche Buchdruckerzeitung“, „Der Arbeitgeber im Druckgewerbe“ usw. reichen sich in dieser Frage herzynig die Hand und leben der Hoffnung, mit solchen Vorwürfen und Verdächtigungen die Beziehungen zwischen den Anhängern der Tarifgemeinschaft ganz besonders erschüttern zu können. Es wird davon gesprochen, daß in großen und größeren Buchdruckereien die Leistungen an Setz- und Druckmaschinen durch die Arbeiterschaft künstlich zurückgehalten werden. Hinter dieser Verdächtigung steckt eine solche Verdrehung und einseitig rückwärts „Aufgedrückung der gegenseitigen Pflichten“ und Rechte im Arbeitsverhältnisse, daß ganz entschieden gegen ein solches Verfahren Protest erhoben werden muß. Es wird von gegnerischer Seite bei Erhebung solcher Vorwürfe vollständig übersehen, daß gerade in großen und größeren Druckereien in den letzten zwanzig Jahren eine vollständig veränderte Arbeitsweise, eine bis in die kleinsten Details berechnete intensivste Ausnützung der Arbeitskräfte Platz gegriffen hat, daß jede weitere Anspannung nur auf berechtigtem Widerstand der Arbeiterschaft stoßen muß. Es dürfte unser Erachtens solchen, beziehungsweise mit verhängtem Visier arbeitenden trübseligen Verdächtigungen der Arbeiterschaft sehr schwer fallen, den Nachweis zu erbringen, daß die Leistungen der Maschinenfeger oder der Maschinenmeister gegen irgendeine frühere Zeit auch nur um das geringste zurückgegangen seien. Ferner dürfte uns der Beweis, daß solche Leute, welche den Mut finden, in so verletzender Weise die Arbeit der Arbeiterschaft herabzumühen, bei einer Prüfung ihrer eignen praktischen Leistungsfähigkeit mit manchem eben aus der Lehre getretenen Gehilfen nicht zu konkurrieren vermögen, ein Kinderspiel sein. Denn kritisieren ist leicht, aber besser machen schwer. Selbstverständlich fällt es uns dabei nicht im Traum ein, behaupten zu wollen, daß alle Gehilfen die reinsten Engel sind, nein, wir wissen sehr wohl, daß manche das Nichtstun ebenso schön finden als diejenigen in andren Kreisen, welche dank der vorsichtigeren Auswahl ihrer Eltern das Arbeiten gar nicht nötig zu haben glauben; solche Ausnahmen zur Regel zu stampeln, das bezeichnen wir als frivol. So gut es glücklicherweise die Mehrzahl der deutschen Buchdruckerbesitzer ist, welche durch ihre Zugehörigkeit und Mitarbeit bei der Tarifgemeinschaft den Grundsatz von „Leben und leben lassen“ noch nicht zum alten Eisen geworfen hat, ebenjogut ist auch die überwältigende Mehrheit der Arbeiterschaft von dem Bewußtsein durchdrungen, daß neben Rechten auch Pflichten zu beachten sind. Diese Pflichten sind seit alters dort am freudigsten erfüllt worden, wo man im Arbeiter nicht den Sklaven, sondern den Mitarbeiter achtete, wo man keinen militärischen, menschenunwürdigen Kadavergehorsam, sondern praktisches Können und Wollen als willkommenen Freund und Helfer bei jeder Arbeit zu schätzen weiß. Die fachmännische Prüfung irgendwelcher Pflichtverletzung ist bei dem heutigen Stand und der Zusammenfassung unserer Tarifanstalten kein Ding der Unmöglichkeit. Will man also offen und ehrlich mit Tatsachen und nicht nur mit böswilligen Phrasen operieren, dann schlage man den richtigen Weg ein. Aber so sicher es ist, daß billig und vernünftig denkende Arbeitgeber und Prinzipale auch stets brauchbare und tüchtige Arbeiter zum Stamm ihrer Betriebe zählen können, so fest sind wir auch davon über-

zeugt, daß dort, wo Willkür, Überhebung und arrogantes Auftreten, Überhöhung eignen technischen Könnens und Wissens als Unterlage einer Geschäftsleitung dienen, eine Verständigung und ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit der Arbeiter- oder Gehilfenchaft für alle Zeiten eine Terra incognita bleiben wird. Eine ganze Weltanschauung bildet hier sozusagen die Scheidewand!

Die Eroberung des Buchdruckgewerbes durch die Sozialdemokratie, dieses alte Inventarstück aus Methusalems Zeiten, Schredgespenst aller Verbrossenen und unsicheren Kantontisten in und am Buchdruckgewerbe herum, hat sich zur Abwechslung auch einmal wieder auf das flache Land verirrt. Es ist die „Märkische Zeitung“ in Neuruppin, welche in sehr plumper Weise den Spuren sehr durchsichtiger Behrlingsjägeri durch nachstehende Notiz in ihrer Ausgabe vom 24. Februar gefolgt ist: „Für Eltern und Vormünder. Es ist wünschenswert, daß alle Eltern und Vormünder, die nicht wollen, daß ihre Kinder oder Pflegebefohlenen Sozialdemokraten werden, sich mit größtem Ernste nach der Gesinnung des von ihnen ins Auge gefaßten Lehrherrn und nach dem Geiste, der in seinen Werkstätten herrscht, erkundigen, und daß sie sich keinesfalls bei einem irgend-einem sozialdemokratischen Verband angehörigen Gehilfen hinsichtlich der zu erwählenden Lehrstätte erkundigen. Es ist Pflicht aller national gesinnten Bürger, über die Zustände nach allen Seiten hin Licht zu verbreiten. Die Sozialdemokratie will z. B. das Buchdruckgewerbe erobern. Und darum bietet sie, unter dem Scheine wohlgemeinter Fürsorge, alles auf, um nur solche Lehrlinge in dasselbe hineingelangen zu lassen, auf die sie mit ziemlicher Sicherheit für die Zukunft als „Genossen“ rechnen kann.“ Das klingt sehr „patriotisch“. Wenn man aber weiß, daß in Neuruppin nicht nur noch verschiedene andre tariftreue Druckereien außer derjenigen der „Märkischen Zeitung“ vorhanden sind, sondern auch beinahe an die hundert Mitglieder unserer Organisation, so wird man sich der Überzeugung nicht verschließen können, daß die vorstehende Hyperbel aus einer vernünftigen Behrlingsauswahl in doppelter Beziehung ein bedeutendes Manne an Logikalität erkennen läßt. Soweit, dabei eine gewisse Anrempfung unserer Mitglieder in Betracht kommt, kennen wir die Herkunft dieser „Sympathie“ zu genau. Es bietet uns eine Genugtuung, auch hier feststellen zu können, daß eine versteckte Ignorierung tariflicher Grundsätze sich lediglich auf nattem Egoismus aufbaut. Denn der Vorwurf, daß sämtliche Eltern und Vormünder in der ganzen Umgebung des Zeitungslokals der „Märkischen Zeitung“ in Neuruppin, welche sich mit dem „Mühen“ Gedanken tragen, ihre Söhne oder Mündel der schwarzen Kunst zuzuführen, mit größtem Ernste nach der Gesinnung des von ihnen ins Auge gefaßten Lehrherrn und nach dem Geiste, der in seinen Werkstätten herrscht, erkundigen sollen, ist zu durchsichtig. Es handelt sich mit diesem hochpatriotischen Warnungsruf um nichts andres als um eine sehr tomsische eigne Geschäftsempfehlung sowie eine böswillige Verdächtigung des größten Teils der Buchdruckergehilfen und — der Prinzipalität in Neuruppin. Mit dem erstern werden wir uns zu gegebener Zeit abzufinden wissen und das letztere wird auch nicht in den Ramen geschrieben sein. Auf alle Fälle ist aber hier wieder einmal bewiesen, daß Geschäft und nationale Gesinnung für manchen untergeschleiften Begriffe sind. Diese Feststellung entschädigt uns für die indirekte Anrempfung unserer Organisation durch die verehrliche „Märkische Zeitung“.

Die Maulwürfe an der Arbeit. Ein sogenannter Waghzettel aus der Arbeiterliste des Arbeitgeberverbandes im Buchdruckgewerbe macht gegenwärtig in verschiedenen dunklen Ecken und in einigen bekannten geschäftspatriotischen Winkelblättern die Runde durch Deutschlands Gauen. Es handelt sich ebenfalls um den Aufruf an Eltern und Vormünder zur Abschwächung einer größeren Wirkung der Bekanntmachung des Tarifamts betreffs Behrlings Einstellung. Schon in der voranstehenden Notiz haben wir dargetan, wie sich die „Märkische Zeitung“ in der gleichen Sache ins Zeug legte, müssen aber nun anerkennen, daß das „Wittenberger Tageblatt“ (die Geschäftsdomäne des unfern Lesern wohl nicht unbekanntem Herrn Watterot in Wittenberg) den Freund zur Rechten um etliche Nasenlängen überholt hat. In einem spaltenlangen Artikel wird Peter und Morbio über Tarifamt und vor allen Dingen über unsern Verband geschrieben. Wir vermuten sogar, daß etlichen Lesern des „Wittenberger Tageblatt“ beim Lesen der besagten Epistel die Haare zu Berge standen. Denn neben der schon in der „Märkischen Zeitung“ abgedruckten Behrlingspro domo sind im Organe des Herrn Watterot u. a. folgende erbauliche Herrenmenschenfaren zu vernehmen: „Im Buchdruckgewerbe steht es nämlich so, daß der Tarif, der zwischen einer Anzahl von Prinzipalen und Gehilfen vereinbart ist, in jeder Weise dem sozialdemokratischen Gehilfenverband in die Hände

arbeitet und damit die Sozialdemokratie befördert. Das wollen eine große Anzahl patriotisch gesinnter Buchdruckerbesitzer nicht mitmachen, und deshalb treten sie der Tarifgemeinschaft nicht bei. Auch sehr viele Buchdruckerbesitzer, die durch die Verhältnisse genötigt sind, der Tarifgemeinschaft anzugehören, empfinden mit bitterstem Unwillen den gegenwärtigen Zustand und sehnen den Augenblick herbei, wo sie entweder aus der Tarifgemeinschaft austreten können, oder wo die ganze gegenwärtige Tarifgemeinschaft zusammenbricht.“ Wenn man weiß, daß auch Herr Watterot dieser Tarifgemeinschaft, die er in seinem Blatt in Grund und Boden verdonnert, selbst angehört und damit die moralische und prinzipielle Verpflichtung übernommen hat, derselben Kreuze zu halten, sie zu stützen usw., so lassen vorstehende gegenteiligen Darlegungen darauf schließen, daß Manneswort und Geschäftsprinzip hier in einer Skollision sich befinden, wie sie bedenkllicher wohl nicht in Erscheinung treten kann. Und mit solchen Prinzipien will man sich noch als Schützer von Thron und Altar in die Schanzen werfen. Lieb' Vaterland magst ruhig sein!

Die M. Gladbacher bündlerische Heldentat, so viele Worte auch der „Typograph“ zu ihrer Beschönigung aufgewandt, hat allenthalben schärfste Beurteilung gefunden und der überkritisch Jakob Rümmer bleibt mit seiner Heldentat auf dem Unklagebänken sitzen. Wenn selbst die, welche bislang bei dem Gutenbergsbunde für alle und auch seine schimmlichen Praktiken eine Entschuldigung und Worte ungeschmälerten Wohlwollens fanden, ihn in diesem Falle verlassen, dann muß auch da nachgerade das Maß voll sein. So urteilt selbst die „Deutsche Buchdruckerzeitung“: „Wenn der Arbeitsnachweisverwalter Fr. Stapper in Krefeld auch nicht korrekt verfahren ist, so ist unter allen Umständen die Handlungsweise des Ortsvereins in M. Gladbach auf das schärfste zu mißbilligen. . . Eigentümlich ist es, daß der „Typograph“ für eine derartige Handlungsweise kein Wort des Tadelns findet.“ Uns wundert das nicht im mindesten. Wer kürzlich noch gesehen hat, wie man in der Felderischen Chaise aus Schwarz Weis machte, mer erlebte hat, daß der „Typograph“ selbst für die Tat eines bündlerisch-schriftlichen Schweiniegels „uns gegenüber — wir bitten dies Wort buchstäblich zu nehmen — sich zu keinem Tadel aufzuschwingen vermochte, der begreift ohne weiteres, daß die „christliche“ Gesinnung des „Typograph“ auch das niederträchtige Stückchen des ehrenwerten Herrn Rümmer in M. Gladbach in Ordnung findet. Der Zweck heiligt ja das Mittel. . .

Die vielgerühmte Tariftruppe und das Komödien spiel des Gutenbergsbundes nimmt die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ zum Anlasse von recht starken Andeutungen. Daß es dahin gekommen ist mit diesen beiden guten Freunden, kann den aufmerksamen Beobachter nicht überraschen. Man konnte mit absoluter Gewißheit voraussehen, daß die unehrliche Kampfesweise des Bundes bald selbst der dem Verbanne so überlegensten „D. B.-Ztg.“ zum Ziel werden mußte. Jetzt ist nun der Krach da. Das Blaufelche Blatt wirft dem „Typograph“, „Gaulkerstücken“ vor, verhöhnt ihn ob der „vielgerühmten christlichen Gesinnung“ und sagt dann wörtlich: „Eine Polemik mit einem sich solcher Waffen bedienenden Gehilfenorgane lehnen wir ab, denn das Komödien spiel des Gutenbergsbundes seit der berühmten „Tariftruppe“-Erklärung ist uns zuwider. Wenn aber die Schriftleitung des „Typ.“ den Mund noch weiter so voll nimmt, werden wir einmal das Zwischen spiel des Gutenbergsbundes hinter den Kulissen' gebührend kennzeichnen. Die uns bekannten Tatsachen werden auf die vielgerühmte Tariftruppe ein eigenartiges Licht.“ Die christlichen Komödianten in der Jakobikirchstraße in Berlin werden diese sehr unverblühten Drohungen wohl heftig geschreut haben, denn die „D. B.-Ztg.“ scheint viel zu wissen, womit der Gutenbergsbund begehrlingsweise das helle Tageslicht scheut. Es ist dieser Wink mit dem Hauptzahl recht beachtenswert für die Prinzipale, bei denen der wackre Bund durch seine erbärmliche Hintertreppenspolitik einen gewissen Stein im Brette hat. Für diese werden die sicher nicht leeren Drohungen der „D. B.-Ztg.“ wohl ein größeres Gewicht haben, als wenn der „Korr.“ nicht nur solche Andeutungen machen, sondern sie folglich mit Beweisen belegen würde. Was übrigens schon so oft gesehen. Das eine ist aber gewiß: dem Gutenbergsbunde brennt jetzt der Boden unter den Füßen wie noch selten. Nun ist die Angel aus dem Laufe. Die „D. B.-Ztg.“ muß reden und der „Typograph“ muß antworten, wollen nicht beide vor dem Forum der Buchdruckerallgemeinheit als Beurteilte dastehen.

Die Arbeitskammerkommission des Reichstags kam inzwischen bis zu § 11 der Vorlage. Nach der Regierungsvorlage bestimmt der § 9 die Berufung eines Vorsitzenden für jede Arbeitskammer, der weder

Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sein und von der Aufsichtsbeförderung ernannt werden soll. Verschiedene Anträge, die den Kammer selbst das Berufungs- bzw. Vorschlagsrecht des Vorsitzenden einzuräumen bezweckten, wurden erörtert, deren Durchführung aber als zu beschwerlich erkannt und demnach abgelehnt. Es blieb bei der Fassung der Regierungsvorlage. Die Mitgliederzahl der einzelnen Arbeitskammern soll nach dem Regierungsentwurf nach § 10 ebenfalls durch die Aufsichtsbeförderung festgesetzt werden. Die beantragte Festlegung einer Mindestzahl wurde abgelehnt und der Paragraph in der Fassung der Vorlage angenommen. Eine größere Aussprache zeitigte die Beratung des § 11, welcher die Bedingungen der Wahlberechtigung umfaßt. Der Regierungsentwurf billigt nur Deutschen, welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, außerdem im Bezirke der Arbeitskammer tätig sind und dem betreffenden Gewerbezuge angehören, das Wahlrecht zu. Verschiedene Zusatz- oder Erweiterungsanträge, hauptsächlich bezugnehmend auf Herabsetzung der Altersgrenze von 25 auf 20 Jahre, fanden seitens der bürgerlichen Parteien lebhaften Widerspruch. Mit Rücksicht darauf, daß ohne Zweifel bei Beibehaltung der Altersgrenze von 25 Jahren das Wahlrecht der Frauen nur auf dem Papiere stehen würde, fand ein Kompromißantrag für 21 Jahre die Mehrheit und wurde zum Beschluß erhoben. Ein Antrag des Abgeordneten v. Westarp (konservativ), nur denjenigen das Wahlrecht zu gewähren, welche mindestens zwei Jahre dem Gewerbezuge angehören, für welche die Kammer errichtet ist, verschwand in der Versenkung, und ebenso ein Antrag, welcher auch den Ausländern das Wahlrecht sichern wollte.

Arbeiter als Schöffen. Für das Jahr 1909 wurden in München u. a. zehn Kollegen als Schöffen aufgestellt. Darunter Kollege Seig als Schöffe für den Jugendgerichtshof.

Konkurrenzöffnung: Buchdruckerei Brecht & Herbert in Pforzheim, Inhaber Kaufmann Rudolf Brecht.

Briefkasten.

„Preßklohe“ in Neustrelitz: Der Korrektor hat recht. Entweder muß es heißen: wegen der vier Preßsteine oder wegen vier Preßsteinen. — U. S. in R.: Eine Revision des Krankentaggelgesetzes ist im Zusammenhang mit der unter „Rundschau“ in Nr. 21 des „Vor.“ angeklündigten Reichsversicherungssatzung geplant. Ob der Reichstag in dieser Session noch dazu kommt, in die Beratung einzutreten, scheint uns sehr fraglich. Außerdem

dürfte die ganze Beratung des neuen Gesetzes, welches etwa 1700 Paragraphen umfaßt, sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Bestimmte Angaben zu machen, bis zu welchem Zeitpunkt die Revision fertig sein könnte, ist daher rein unmöglich. Über das Wesentliche der Revision gibt die vorstehend erwähnte Rundschau notiz so viel Auskunft, als bisher in der Öffentlichkeit darüber bekannt wurde. — M. D. in Trier: Derartige Anfragen sind an den Kreisvertreter zu richten. — H. J. in Leer: 2,15 Mk. — W. B. in Osnabrück: Dergleichen Angelegenheiten müssen von Fall zu Fall geregelt werden. Da die Ungelegenheit jedenfalls das Tariffchiedsgericht beschäftigen wird, ist es besser, daß Sie sich mit Ihrem Gehilfenvertreter in Verbindung setzen. — J. D. in Bremen: Auf „Weserzeitung“ gehen wir in nächster Nummer ein, bis dahin erfolgt auch brieflich Antwort, die jedenfalls eine andere Meinung aufkommen lassen wird. — R. A. in Saarburg: Anfrage durchaus unklar. Der Instanzenweg ist: Ortsvorstand, Bezirksvorstand, Gauvorstand, Zentralvorstand. — O. Gr. in B.: Lesen Sie Seite 239 im Tarifkommentar, wo zwei ähnliche Fälle Behandlung finden. Die Sache muß vor das Tariffchiedsgericht kommen; auf einen Zivilprozeß lassen Sie sich daher nicht ein, da die Anrufung des Tariffchiedsgerichts Vorschritt ist.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechnr VI, 1119.

Samm (Westf.). Der Seiger resp. Faktor Hermann Hippler aus Lage wird aufgefordert, umgehend seine Verbandsbeiträge an Paul Rothe, Südenwall 151, portofrei einzulösen, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelagte Adresse zu richten):

In Siedel i. W. der Seiger Wilhelm Winter, geb. in Langendree 1887, ausgl. in Wanne 1906; war schon Mitglied. — U. Tieg in Bochum, Heinrichstraße 5.

In Meß der Drucker Mit. Wälle, geb. in Ebnat (Schweiz) 1866, ausgl. in Herisau; war schon Mitglied des Schweiz. Typographenbundes. — Rud. Wolf, Wazellenstraße 37.

In Reven der Schweizerberger Heinrich Johannsen, geb. in Altona (Elbe) 1883, ausgl. in Reven 1900; war schon Mitgl. — F. Hartmann, Seefemünde, Gartenstr. 30.

Arbeitslosenunterstützung.
München. Dem Seiger Leonhard Hubewitz aus Riga (Hauptbuchnummer 48590) wurde hier angeblich sein Kuntungsbuch (Riga 84) gestohlen. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, im Falle der Vorzeigung des Buchs dieses abzunehmen und an die Verwaltung in München, Holzstraße 24 I, einzulösen.

Veranstaltungskalender.

Seuthen (O.Sch.). Vizepräsidentliche Generalversammlung Sonnabend, den 6. März, abends 8 Uhr, im Hotel „Weißer Adler“.

Blankense. Verammlung Sonnabend, den 6. März, abends 8 Uhr, bei David, Dudenbüden, Bahnhofsstraße.

Sorna. Verammlung Sonnabend, den 6. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokale Restaurant „Zimmerhof“.

Bresden. Maschinenseiger verammlung Sonntag, den 7. März, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Wam, Paulbachstraße.

Fußteher. Verammlung Montag, den 8. März, abends 9 Uhr, im Vereinslokale.

Groißh.-Wegau. Verammlung Sonnabend, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Otto Köhler, Groißh.-Grünberg i. Sch. Generalversammlung Sonnabend, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, in „Wilmels Konditorei“.

Göhrzau. Verammlung Sonnabend, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Hotel „Stadt Hamburg“.

Dagen i. W. Maschinenmeister verammlung Samstag, den 6. März, abends 9 Uhr, im Vereinslokale.

Hamburg-Altona. Generalversammlung Sonntag, den 7. März, vormittags 11 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

— Vorh. abends Montag, den 8. März, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Weidenbühlhof 57.

Hilbesheim. Bezirksverammlung Sonntag, den 7. März, vormittags 11 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ zu Hilbesheim.

Riel. Maschinenseiger verammlung Sonntag, den 7. März, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Fährstraße, Zimmer Nr. 4.

Leipzig. Maschinenseiger verammlung Sonntag, den 7. März, vorm. 10 Uhr, im „Volkshaus“ (Kolonnadenstraße).

Magdeburg. Maschinenseiger verammlung Sonntag, den 7. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Schultheißhauke“, Jakobstraße 2.

München. Verammlung Donnerstag, den 4. März, abends präzis 8 Uhr, im I. St. der „Malthäerbräu“.

Münster i. W. Verammlung Samstag, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Mendenbrod.

Neustrelitz. Verammlung Sonnabend, den 6. März, im Lokale des Herrn Maß, Mühlentstraße.

Nordhausen. Verammlung Sonntag, den 7. März, vormittags 9 1/2 Uhr, im Restaurant „Spitz“, Bornmarkt.

Alm.-Reumt. Verammlung Samstag, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „Stadt Straßburg“.

Werdau. Verammlung Sonnabend, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.

Wittenberg. Bezirksverammlung Sonntag, den 28. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Schweizergarten“.

Zittau. Maschinenmeister verammlung Sonntag, den 7. März, vormittags 11 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Druckereikassierer und Vertrauensmänner erhalten Nebenverdienst nachgewiesen. Werte Offerten unter N. Z. 593 an **Rudolf Wollis** in Nürnberg erbeten. [357]

Lohnenden Nebenverdienst finden Herren durch den Verkauf von Stempeln usw. Musterbuch erhalten Interessenten. Stempelfabrik **A. Dürmeyer**, Kiel, Holstenstr. 21.

Reisender Bachmann, mit Schnellpressenkonstruktion vertraut, wird für **Mallegapparat „Auto“** gesucht. Ausführliche schriftliche Angebote erbeten an [372] **Fischer & Kretsch, G. m. b. H., Berlin SW 48.**

Typographiseker mit mehrjähriger Praxis u. mit der Maschine vollkommen vertraut, möglichst verheirateter Süddeutscher, in angenehme Stelle für dauernd in Zeitungsbetrieb einer hübschen oderbaur. Provinzstadt per 15. März oder später gesucht. Es wollen sich nur tüchtige, solide und in jeder Beziehung zuverlässige Herren mit Angabe der bisherigen Tätigkeit melden. Lohn 4—6 Mk. über Minimum. Werte Offerten unter Nr. 370 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Perfekte Linotypeseker welcher halbe Schicht am Kassen arbeitet, sofort gesucht. Werte Offerten mit Lohnansprüchen erbeten an [371] **D. S. Artl, Buchdruckerei u. Verlag, Dessau.**

Tüchtiger Linotypeseker zum möglichst sofortigen Eintritt in gutbezahlte dauernde Stellung gesucht. Ausführliche Offerten erbeten an die [369] **„Krefelder Bürgerzeitung“.**

Ein Handgießer für Holzgieß- und Patongießmaschine für dauernde Stellung gesucht von [341] **Schriftgießerei Münsch, Frankfurt a. M.** In all. Sagariten bzw. Stott u. Korr. arbeit. Seher, U. mit Buch- u. Senogr. verr. such. f. sof. Kond. Werte Off. erb. an **P. Kummel, M. r. f. e. d. en.**

Leipziger Maschinensetzervereinigung. Sonntag, den 7. März, im „Zentraltheater“ (Kammermusiksaal), Eingang Thomasing.

:: :: Zehntes Stiftungsfest :: ::

unter gütiger Mitwirkung von Fr. Winkler, Mitgliedern des Gesangsvereins Gutenberg und des Neuen Leipziger Konzertorchesters.

Festrede: Kollege CHARLES SCHÄFFER.

Einlaß 5 Uhr. :: :: Eingeführte Gäste willkommen. :: :: Anfang 6 Uhr.

Vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus“ (KolonnadenstraÙe): Monatsversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Neuwahl der Technischen Kommission; 3. Verschiedenes. [361] Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Sonntag, den 7. März, nachm. 4 Uhr, in sämtlichen Räumen der „Bürgerhalle“:

Feier des vierzigjährigen Bestehens des ORTSVEREINS TILSIT und des dreißigjährigen Bestehens des VEREINS GUTENBERG

wozu die Kollegen der umliegenden Druckorte freundlichst eingeladen werden. [362] **DIE VORSTÄNDE.**

Stereotypen für Nach- und Rundstereotypie gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen unter H. F. 368 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Faktor für Messinglinienfabrik, Mechaniker, in Vertzeigung sowohl als auch in allen Zweigen der Messinglinienfabrikation praktisch erfahren, sucht, geehrt auf langjährige Erfahrungen und Prima referenzen, Stellung. Briefe Weltanschauung 1900 prämiert. Werte Off. unter „Praktische 340“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zurichter welcher selbständig und gewissenhaft arbeitet, speziell für Bänder, (Amerika) und Wäpgermaschinen, sucht baldigst dauernde Stellung. Werte Off. u. B. 368 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Zeichen- und Malutensilien in besten Qualitäten und zu billigsten Preisen liefert die **Verlagshandlung Julius Mäser, Leipzig.** Ausführliches Verzeichnis bitte zu verlangen!

Braunschweigischer Maschinensetzer-Verein Sitz Berlin. Sonntag, den 7. März, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15, Saal I: **Monatsversammlung.** Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Technisches; 3. Neuannahmen; 4. Verschiedenes. Um vollzähligen und pünktlichen Besuch ersucht [367] **Der Vorstand.**

Dresden Buchdruck-Maschm.-Verein. Dresden Sonntag, den 7. März, vormittags 11 Uhr: **Monatsversammlung** im Vereinslokale. [366] Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.** NB. Die Mitglieder werden ersucht, in dieser Versammlung die Karten vom Stiftungsfest abzurechnen.

Nachruf! Am 20. Februar verschied unser hochverehrter Chef, der Buchdruckerbesitzer Herr **Eugen Munde.** Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen humanen und gerechten Chef, der sich in den letzten Jahren auch zu unserer Sache bekannte. Stets ein ehrendes Andenken bewahrend **Die Verbandsmitglieder der Buchdruckerei „Miderschlesische Zeitung“ Görlitz.** [364]

Am 27. Februar verschied nach längerem Herzeiden in Aurich unser wertos Mitglied, der Setzer **Julius Goldhamer** im Alter von 52 Jahren. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. [363] **Bezirk Ostfriesland.**

Richard Härtel, Leipzig-R. (Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 45 liefert franco **Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen.** Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Wichtigste der Schulmaschine und ihre Erweiterte, lung bis auf die heutige Zeit. Von Karl Gerwigmann. Mit diesen 314. 180 Mt. (Die Systeme künftiger erweiterender Schulmaschinen und deren Technik). Handlungsloz. U. B. G. für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 20 Pf.**

Adressen für Zusendungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“: für Artikel und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: Ludwig Reßhauser; für Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliches: Willi Krahl; für Rundschau, literarisches Schaffer; für Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Hoffkötter; sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.